

Notiz über das Material der gezogenen Batterien

Autor(en): **H.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland.

zur Bewaffnungsfrage.

Der Raum gestattet mir nicht, auf die Zuschrift des Berner Offiziersleistes in Nr. 7 einiges heute schon zu erwiedern. Ich werde es in der nächsten Nummer thun. Einstweilen bezeuge ich der betreffenden Gesellschaft meinen aufrichtigen Dank für die Art und Weise, wie sie das Wort mir gegenüber in dieser Frage führt. In diesem Tone ist eine Diskussion möglich; kaum aber in demjenigen, in welchem sich Herr v. Franz von Erlach in seiner Zuschrift an mich in der Berner-Zeitung gefällt. Ich denke, es wird mir nicht zugemuthet werden können, auf eine solche Sprache anders zu antworten, als durch ruhiges Schweigen.

Basel, 18. Februar 1862.

Wieland, Oberst.

Notiz über das Material der gezogenen Batterien.

Das neue Artilleriematerial zu den Batterien gezogenen Geschütze begreift:

1. Eine Lafette von Eisenblech, sammt Proze.
2. Einen Caïsson oder Munitionswagen, mit der nämlichen Proze wie die Geschützproze.
3. Eine Gattung Räder für beide Fuhrwerke, an Proze wie an der Lafette oder Caïssonhinterwagen.
4. Zweierlei Achsen, nämlich eine Lafettenachse in allen Theilen gleich der jetzigen sogenannten 6Pfünder-Achse, welche für alle leichtern Feldlafetten, Prozen und Wagen jeder Art bisher gebräuchlich war, und eine Proze- und Wagenachse mit erleichtertem Mittelstück, welche für die Caïssons und Prozen des neuen Systemes dient.

Dieses Material bietet im Vergleich zu dem bisherigen folgende Eigenthümlichkeiten dar: die Lafette

ist in Eisenblech und Schmiedeeisen ausgeführt, weil es bei den geringen disponibeln Borräthen in passenden Holzartungen von erforderlichen Dimensionen unmöglich gewesen wäre in dem kurzen Zeitraum von circa vier Monaten, welcher zur Aufstellung von zwölf Batterien mit 100 Stück Lafetten (inclusive Borrathslafetten und einigen Stück für Exercierzugschütze) und 150 Caïssons gegeben war, das hierzu benöthigte trockene Holz aufzutreiben. Die Erfahrungen, welche die belgische und französische Artillerie über die Dauerhaftigkeit der Blechlafetten und deren Verhalten gegen feindliche Projektile gemacht haben, im Vereine mit der Art und Weise wie die Blechlafete ersten Modells, welche überdies seitdem bedeutend verstärkt wurde, das Schießen unter sehr hoher Elevation aushielt, berechtigen zu der Erwartung, daß diese Blechlafetten ein sehr befriedigendes Widerstandsvermögen gegen die Erschütterungen auf dem Marsche und Gefecht, überhaupt beim Transport und gegen die Stöße beim Schießen zeigen werden. Daß solche an Haltbarkeit im Magazin und gegen den Einfluß der Witterung den bisherigen hölzernen Lafetten weit überlegen sind, bedarf keines weitem Commentars, und eben so einleuchtend sind noch einige weitere Vortheile, welche die Anwendung des Eisenbleches gewähren, nämlich die leichte Herstellung einer zerschossenen Borrathslafete, falls man einige Borrathsstücke besitzt, der Umstand, daß feindliche Projektile, die das Blech treffen, keine Splitter umherschlendern wie beim Aufschlagen auf gewöhnliche Holzlafetten, und die Gewißheit, daß Blech in passender Stärke und Qualität je länger je häufiger und zu zunehmend billigerem Preise anzutreffen sein wird, während passendes Holz zu Lafetten je länger je seltener wird und zu stets steigendem Preise.

Bei der Konstruktion der Blechlafete hat man die von Whitworth in England zuerst angewandte Vorrichtung zur leichten und äußerst feinen Ertheilung der Seitenrichtung eingeführt, wodurch die jetzige Richtungswaise mit Hilfe der am Richthebel stehenden Nummer 3 rechts vermieden wird.

Gleichzeitig hat man das Geschützrohr mit der Richtschraube verbunden, um die Letztere durch das

Bucken des Rohres, welches in Folge des großen Geschossgewichtes nicht unbeträchtlich ist, nicht zu bald zu beschädigen und wandelbar zu machen.

Die Lafette ist mit einer Vorrichtung versehen, welche das Mitführen von zwei Kanonieren, auf einem hinter der Achse angebrachten Fußbrett stehend, gestattet, so daß fünf Mann und wenn noch einer auf den Lafettenschweif steht, sechs Mann dem Geschütz folgen können, ohne daß man nöthig hat, die Caissons dem Geschütz nachfahren zu lassen.

Aus diesem Grunde wird die Verspannung mit sechs Pferden beibehalten, obschon das vollständig ausgerüstete Geschütz beträchtlich leichter ist als der glatte 6Pfünder nach Ordonnanz von 1843.

Der Richthebel mit Gelenk wird durch den einfachen Richthebel und zugleich Hebebaum ersetzt, den man in die Richthülsen einsteckt und hierdurch die Ausrüstung erleichtert.

An der rechten Lafettenwand werden nunmehr zwei Wischer mit Seßkolben mitgeführt und das Schlepptau befindet sich unter der Proghafse statt unter dem Achsfutter der Lafette angebracht, so daß zu dessen Entwicklung oder Versorgung das Feuer nicht eingestellt zu werden braucht, wie es jetzt der Fall ist beim Material von 1827 und 1843.

An dem Hinterwagen des Caisson finden wir neben thunlicher Erleichterung der Holztheile, folgende Vereinfachungen:

a. Weglassung des bisherigen Geräthschaftskästchens,

b. Weglassung der Schublade,

indem die betreffenden Ausrüstungsgegenstände nunmehr in den Munitionskasten versorgt werden.

Währendem bisher einer Batterie nur zwei Vorrathsräder zu Gebot standen, wovon eines auf der Vorrathslafette und eines an dem Rüstwagen angebracht, hat nun jeder Caisson ohne Unterschied eine Tragachse zu Vorrathsrädern, so daß, falls man es wünscht, einer gezogenen 4Pfünder-Batterie elf Vorrathsräder mitgegeben werden können.

Statt der vier Nothdeichseln mit Stangen, bei deren Gebrauch man öfters auf Schwierigkeiten stieß, wird nunmehr eine Batterie vier wirkliche Vorrathsideichseln mitführen, in jeder Weise denen der Proßen entsprechend.

• Zum leichten Bezug eines Bivouaks, resp. zum raschen Aufschlagen des Stalles, wird nunmehr an jedem Caisson mitgeführt:

ein Campierseil von 50 Fuß Länge,

sechs Campierpfähle und

per Zug ein eiserner Schlägel zum Eintreiben derselben,

welche Gegenstände bisher gänzlich gefehlt haben.

Die Munitionskasten sind in ihren Abmessungen den jetzigen ganz gleich gehalten worden, um letztere später bei allfälliger Umänderung des Materiales bloß unter passender Modifikation der innern Einrichtung verwenden zu können. Es wäre zwar wünschbar gewesen, bei diesem Anlaß den Rauminhalt unserer Munitionskasten zu vergrößern, allein man mußte auf diesen Vortheil Verzicht leisten, da

eine Erschwerung der Proßen und Caissons durch größeres Munitionskantum doch unthunlich wäre, nachdem man auf die Verspannung der Caissons mit bloß vier Pferden Bedacht nehmen mußte.

Die Munitionskasten unterscheiden sich indessen von den bisherigen dadurch, daß sie nicht von Nußbaumholz, sondern bloß von Tannenholz mit Leisten von Eichenholz gebaut sind, dagegen nicht bloß der Kastendeckel, sondern der ganze Kasten mit Eisenblech überzogen ist, wodurch derselbe bedeutend an Solidität gewinnt und die Munition weit besser gegen atmosphärische Einflüsse geschützt ist, als bei den jetzigen Kasten, deren Wände nur allzu oft Risse zeigen, durch welche Feuchtigkeit eindringt. Die Armlehnen wurden vereinfacht und die bisherigen Armlehnen- und Rückenriemen abgeschafft, weil deren Unterhalt im Feld und Magazin schwierig und deren Nutzen nicht sehr erheblich ist.

Die Anbringung des Wagenbeils, der Bichelhaue und Stechschaukel wurde in der Weise verbessert, daß man diese Werkzeuge leichter erfassen und wieder versorgen kann als beim ältern System.

Im Innern des Kastens finden sich die Geschosse auf Einsatzbretter mit der Spitze nach unten gestellt in zwei Lagen über einander, je 32 per Kasten, die Kartätschbüchsen zunächst an der Schlußseite stehend und sämmtliche Patronen in einem besondern Kistchen verwahrt, wodurch das rasche Umladen der Munition im Gefecht erleichtert wird.

An dem Proßgestell finden wir folgende Modifikationen.

Die Proßhakenunterlage ist bedeutend verstärkt, wodurch der Proßhaken etwas mehr nach hinten zu stehen kommt und dadurch bei aufgeproßtem Geschütz die Vorderwucht der Deichsel etwas vermindert wird.

Nebst den beiden Kastenträgern, deren Abmessungen vermindert wurden, dient dem Proßkasten und den Fußbrettern die Deichselscheere zur Stütze, welche zur sichern Aufnahme der Deichsel und deren Befestigung mittelst horizontalem Deichselbolzen bestimmt ist. Hierdurch wurde an der bisherigen Deichsel fast die Länge vom Deichselbügel zum Gestemm erübrigt, was die Mitführung von Vorrathsideichseln statt bloßer Nothdeichseln mit Stangen gestattete.

Die Waage befindet sich unterhalb der Kastenträger und der Deichselscheere, wodurch der Zugwinkel in vortheilhafter Weise vergrößert und der Ersatz dieses Holztheiles gegenüber der bisherigen Verbindungsweise desselben mit den Kastenträgern erleichtert wird.

An der Deichsel findet sich die Deichselstütze etwas modifiziert in der Absicht, hierdurch auch ein Feststellen des Proßgestelles auf hartem Boden zu ermöglichen und dem häufigen Niederstürzen der Deichseln in den Parks vorzubeugen.

Die Deichselspitze erhält einen Zughaken mit passendem Beschlag zur Aufnahme der Vorwaage, wogegen die Zugstange sammt Zubehör wegfällt, was kein Artillerist zürnen dürfte.

Das neue Rad ist dem 6Pfünder-Rad in allen Theilen ähnlich gebaut, jedoch so viel wie möglich im

Holz erleichtert, so daß es in der That 25 Pfund weniger wiegt, als das 6Pfünder-Rad, obschon es genau dessen Durchmesser hat. Hätte man das neue Rad des französischen Artillerie-Materials zum Vorbild genommen, so wäre noch eine kleine Gewichtsverminderung von weitem 20 Pfund per Rad erfolgt, allein dadurch würde eine vierte Rädergattung in unserer Feldartillerie entstanden sein, da wir jetzt schon neben dem 6Pfünder-Rad noch das 12Pfünder-Rad und das Raketenwagenrad besitzen und mit Recht hätte man eine solche Complication getadelt, währenddem es kein Fehler ist, wenn das Rad als derjenige Theil des Kriegsfuhrwerkes, der am meisten zu leiden hat, einen kleinen Ueberschuß an Solidität aufweist. Zum Raketenwagenrad durfte man keineswegs Zuflucht nehmen, da solches als Lafetenrad unbedingt zu schwach gewesen wäre. Durch die Annahme des jetzigen neuen Rades genießen wir den Vortheil, wechselseitig, wenigstens momentan, einen Umtausch eintreten lassen zu können, mit Rädern der 6Pfünder-Batterien u. an Fuhrwerke der 4Pfünder-Batterien und umgekehrt.

Die frühere Länge der Nabe und der Nabbüchse wurde nämlich beibehalten und wird bloß der Oekonomie wegen letztere statt wie früher in Bronze, nunmehr bloß aus Gußeisen gegossen, mit Weglassung der spiralförmigen Schmierkammern, wogegen der neue Achsschenkel eine kleine Fläche darbietet, auf welcher die Schmiere sich ansammeln kann.

Eine ähnliche Betrachtung führte zur Beibehaltung der 6Pfünder-Achse als Laffetenachse; allein nicht bloß aus Gründen der Vereinfachung unseres Materiales ist diese Maßregel gerechtfertigt, sondern namentlich auch deshalb, weil die Rückwirkung des gezogenen 4Pfünder auf die Laffete beim Schießen der Spitzgeschosse mit 36 Loth Ladung, stärker ist als diejenige des 6Pfünder beim Kugelschießen mit reglementarischer Feldladung, und weil man zudem der Erleichterung wegen das Achsfutter an der neuen Laffete weglassen wollte.

Für die Prozen und die Hinterwagen der Caiffons hätte diese bisher gebräuchliche 6Pfünder-Achse einen sehr großen Ueberschuß an Solidität aufgewiesen; um daher eine Erleichterung des Materiales zu erzielen, ohne den Vortheil der Kalibereinheit der Räder einzubüßen, nahm man zu dem Auswege Zuflucht, die Mittelachse zu verschwächen unter Belastung über Achsschenkeldimensionen und es wurde auf diese Weise das Gewicht dieser Achsen von bisherigen 123 Pfund auf 86 Pfund vermindert.

Dieser kurzen Notiz dürfte möglicher Weise später bei mehr Muße eine einläßlichere Beschreibung des neuen Artilleriemateriales mit Angaben über Gewichtsverhältnisse u. s. w. folgen, einstweilen dürfte solche genügen, um verschiedene Aeußerungen zu berichtigen, welche selbst in den Rathsälen der hohen Bundesversammlung zum Besten gegeben wurden. Ist das Zetter-Wordto-Geschrei bezüglich der Gewichtsverhältnisse wohl gerechtfertigt, wenn man folgende Vergleichung vor sich hat:

| Franzöf. | Öidgen. | Öidgen. |
|------------|------------|---------|
| gezogene | gezogene | glatter |
| 4 1/2 Kan. | 4 1/2 Kan. | 6 1/2 |
| 3tr. | 3tr. | 3tr. |

Gewicht des vollständigen Geschüßes mit Munition und Ausrüstung 25 28 33 3/4

Gewicht des beladenen und und ausgerüsteten Caiffons 27 1/2 28 1/2 34

Auf welche Weise man zu einem kleinen Mehrgewicht gegenüber der gezogenen 4Pfünder-Kanone der französischen Artillerie gelangte, ist oben erwähnt und wie mir scheint hinreichend begründet, an Solidität darf sich unser Rohr sowie die Laffete mit der französischen gewiß einem Vergleich unterziehen und solche in manchen Beziehungen übertreffen.

Ein Land wie die Schweiz besitzt die Mittel nicht, alle paar Jahre sein Artilleriematerial zu erneuern, und diejenigen, welche heute das neue Material als plump und den Verheißungen nicht entsprechend verschreiben, würden gewiß auch wieder die Ersten sein, welche von begangener unverantwortlicher Leichtfertigkeit sprächen, wenn in etlichen Jahren einmal ein Rad u. s. w. zusammenbrechen würde.

H. H.

Bericht

über die Thätigkeit der Gebirgs-Artillerie im Truppenzusammenzug 1861 und während dem demselben vorausgegangenen Vorkurs in Sitten.

(Schluß.)

Am 22. hielt beinahe die ganze Division die gleichen Stellungen ein, die beiden Batterien wurden wieder als eine Brigade vereinigt.

Bei der Pferdeinspektion ergab sich, daß die bis anhin unbedeutenden Drücke stark zugenommen hatten, es wurde deshalb doppelte Sorgfalt auf die Wartung derselben verwendet, alle Sättel untersucht und die Form der Riemen an den meisten verändert.

Das bei der Batterie Nr. 27 in Verpflegung gestandene Maulthier der andern Batterie, die beiden in Brieg zurückgelassenen, sowie ebenfalls das Geschüß wurden von dieser wieder an sich gezogen, die Munition beider Batterien ergänzt und die im Depot gebliebenen Munitionskisten nach Sitten instrahirt.

Bei der Reservebatterie waren nun aber zu wenig Trainisoldaten, da der versprochene Nachschub nicht angekommen war, die Trompeter und Arbeiter mußten sich wieder am Traindienst betheiligen und überdies wurden von der Auszügler-Batterie vier Trainisoldaten zu Nr. 55 geschickt, die aber in Bezug auf Befolgung und Verpflegung zu ihrem Korps zählten.

Auf den Nachmittag des 22. war allgemeine Inspektion durch den Oberkommandanten angefangen. Um